

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Erzähler. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 42 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametext
22 mm breit 60 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerei: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 274

Montag, den 23. November 1931.

6. Jahrgang.

Das kommende Wirtschaftsprogramm. Die Hauptarbeit der Reichsregierung.

Berlin, 22. November.

Nach Abschluß der Beratungen des Wirtschaftsbeirats wird das Reichskabinett die Arbeiten zur Fertigstellung des Wirtschaftsprogramms aufnehmen. Umfangreiche Vorbereitungen sind in den Reichsministerien bereits getroffen worden.

Die Kabinettsberatungen werden voraussichtlich die letzte Novemberwoche voll in Anspruch nehmen. Es besteht aber die Absicht, so schnell wie möglich zu Entscheidungen zu kommen, da die Beratungen des Wirtschaftsbeirats sich über einen längeren Zeitraum erstreckt haben, als ursprünglich vorgesehen war.

Die kommenden Beratungen werden sich auf zwei Gebiete erstrecken: auf die Maßnahmen zur Krisenüberwindung und auf die Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung. Auf dem ersten Gebiet sind Teilfragen wie die vorläufige Rand-
siedlung bereits in der Oktober-Notverordnung oder wie die Osthilfe durch eine Sonderverordnung geregelt worden. Die Reichsregierung wird jetzt vor allem zu entscheiden haben, in welcher Weise sie gegen die Preisbindungen vorgehen will, um eine Senkung der Lebenshaltungskosten zu erzwingen. Weiter wird die Lohnfrage erörtert werden und die Anwendung von Maßnahmen zur Verkürzung der Arbeitszeit. Gleichzeitig werden aber auch die Voraussetzungen für die Mietensenkung in Altmietwohnungen und Neubauten geschaffen werden müssen. In den Rahmen des Krisenüberwindungsprogramms gehört auch eine verstärkte Anlegung von Siedlern. Zwischen Reich und Preußen sind nunmehr endgültig neue Richtlinien zur Siedlung vereinbart worden, die vor allem eine Förderung der Primärsiedlung bezwecken. Zugleich wird die Reichsregierung noch zu entscheiden haben, ob und in welcher Form die elastischere Gestaltung der Tarife, von der der Reichsfinanzminister Dr. Brüning in der Regierungserklärung gesprochen hat, durchgeführt werden soll. Die Absicht ist dabei, die Tarife für einen kürzeren Zeitraum abzuschließen, sie mit einer Kündigungsfrist zu versehen und das Tarifgebiet brandenmäßig stärker einzuengen.

Bei den Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung wird es sich darum handeln, Entscheidungen finanzieller Art zu treffen, die vor allem den Ausgleich der Haushalte der Länder und Gemeinden zur Folge haben.

Dabei handelt es sich im wesentlichen um die Aufrechterhaltung der Wohlfahrtsverbandsfürsorge. Die preußische Regierung wird entsprechende Schritte bei der Reichsregierung unternehmen. Auch aus den übrigen Ländern liegen bereits Anregungen vor. Angesichts dieser Tatsache ist mit einer Finanzministerkonferenz zu rechnen, bevor die letzten Beschlüsse gefaßt worden sind. Der Kernpunkt der Frage wird dabei sein, ob der Reichsfinanzminister Dr. Brüning jetzt den Augenblick für gekommen erachtet, um jene Einsetzung der Reserve durchzuführen, die für den Ernstfall vorbehalten geblieben sind. Gleichzeitig wird voraussichtlich noch einmal versucht werden, eine Erleichterung von der Ausgabe Seite her zu bringen. Dabei wird zu erörtern sein, ob die Pläne des Reichsarbeitsministers im Hinblick auf eine Vereinfachung der Verwaltung der Sozialversicherung bereits so weit gediehen sind, daß sie in die Tat umgesetzt werden können. Es muß beachtet werden, daß den Hauptnutzen einstweilen noch nicht das Reich, sondern die Wirtschaft und die Versicherten haben werden.

Klepper an die Beamtenschaft.

Vorläufig keine Gehaltskürzungen.

Berlin, 21. November

Die Pressestelle des Deutschen Beamtenbundes teilt mit: „Am Donnerstag, den 19. November, empfing der neue preußische Finanzminister Klepper die Vertreter des Preussischen Beamtenbundes. Die Herren trugen die Wünsche und Sorgen der preussischen Beamtenschaft vor unter besonderem Hinweis auf einzelne Härten der letzten preussischen Notverordnung vom 12. September. Der Finanzminister bat um eine schriftliche Formulierung dieser Wünsche und sagte eine Prüfung zu. In diesem Zusammenhang wiesen die Vertreter des Preussischen Beamtenbundes auf die Beunruhigung hin, die innerhalb der Beamtenschaft durch die Gerüchte über bevorstehende weitere Gehaltskürzungen entstanden sei.“

Staatsminister Klepper wies demgegenüber darauf hin, daß nach seiner Auffassung weitere Gehaltskürzungen solange als ausgeschlossen anzusehen seien, solange nicht eine fühlbare Senkung der Lebenshaltungskosten eingetreten sei.

— Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Auffassung des Finanzministers der der Preussischen Staatsregierung entspricht.“

Die Besprechungen des Volksdienstes.

Simpfendorfer bei Hindenburg und Brüning.

Berlin, 21. November.

Zu der amtlichen Mitteilung, daß der erste Reichsvorsitzende des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Reichstagsabgeordneter Simpferdorfer, vom Reichspräsidenten empfangen worden sei, wird gemeldet:

daß Simpferdorfer dem Reichspräsidenten über die Bestrebungen der Volksdienst-Bewegung Bericht erstattet und ihm die Auffassungen und Wünsche des Volksdienstes zur augenblicklichen Lage vorgetragen habe.

Inbesondere habe Abgeordneter Simpferdorfer dabei die Dringlichkeit der Hilfe für die bäuerliche Veredlungswirtschaft auch in Süddeutschland betont sowie die Dringlichkeit des Durchgreifens der Staatsgewalt gegen die politischen Morde und die Giftlosen-Propaganda.

Reichspräsident von Hindenburg habe lebhaftes Interesse für diese Ausführungen gezeigt und dem Vertreter des Volksdienstes seine nachdrückliche Unterstützung zu den von ihm vorgetragenen Wünschen zugesagt.

In Anschluß hieran sprachen Simpferdorfer und der zweite Reichsvorsitzende Hüller beim Reichsinnenminister, Reichsarbeitsminister und Reichsfinanzminister vor. Auch hier wurden von ihnen die Forderungen des Volksdienstes vorgetragen und Erklärungen über die nächsten Absichten der Regierung besonders in der Außenpolitik eingegeben.

Industrie gegen Dietrich

Eine Erklärung des Reichsverbandes.

Der Reichsverband der deutschen Industrie wendet sich gegen Ausführungen, die Reichsfinanzminister Dr. Dietrich dieser Tage über einzelne Gruppen des deutschen Unternehmertums getan habe. Dietrichs Kritik der großen Konzerne, die angeblich mit allen möglichen Dingen zu handeln beginnen und dann Pleite gehen, was der Minister geschmackvollerweise als Stinnes-Taktik bezeichnet, stellt nicht nur eine unberechtigte Verallgemeinerung dar, sondern verkennt auch völlig die Auffassungen in der Industrie selbst.

Ungeheuerlich ist die Behauptung des Reichsfinanzministers, daß von der Großindustrie (und den Banken) voraussichtlich kein Pfennig Steuern zu holen sein werde.

Wir hatten geglaubt, daß dieser von einem dem Finanzminister politisch nahestehenden Blatte verbreitete Bassus aus seiner Wahlrede in Frankfurt a. M. alsbald eine kategorische Berichtigung erfahren würde. Nachdem wir mehr als acht Tage vergeblich auf eine solche Berichtigung gewartet haben, müssen wir annehmen, daß diese Worte wirklich gefallen sind. Minister Dietrich wird voraussichtlich seine Worte dahin auslegen, daß er nur die Ertragsteuern im Auge gehabt habe.

Tatsächlich müssen seine Ausführungen die demagogische Wirkung haben, daß der einfache, Lohnsteuer entrichtende Arbeiter glaubt, es werde von kompetenter Seite bestätigt, daß er seine Steuern bis auf den letzten Pfennig zahlen muß, während die Großkonzerne zu den Finanzbedürfnissen der öffentlichen Hand absolut nichts beitragen.

Dem Reichsfinanzminister kann nicht unbekannt sein, daß die industriellen Unternehmer neben den Ertragsteuern noch eine Anzahl anderer Steuern ohne Rücksicht auf etwa erzielte Gewinne zu entrichten haben. Im weiteren Verlauf wird gesagt, daß nach den Ermittlungen des Reichsverbandes bei den industriellen Unternehmungen die an den Ertrag antnüpfenden Steuern nur 36,7 bis 45 Prozent der Gesamtsteuerlast ausmachen. Bei einigen Unternehmungen, und gerade den größten, seien es vielfach nur 20 bis 25 Prozent und noch weniger. Seit dem Jahre 1927 seien die Erträge in der Industrie von Jahr zu Jahr sehr stark zurückgegangen. Die Belastung mit den nicht an den Ertrag gebundenen Steuern habe sich kaum geändert. Wie der Finanzminister demgegenüber behaupten könne, daß von den Großkonzernen kein Pfennig Steuern zu holen sei, bleibe unerfindlich.

Nationalsozialismus und Wirtschaft.

Für Abschaffung der Goldwährung.

Halle, 23. November.

Der Wirtschaftsführer der NSDAP, Dr. Wagner sprach vor einem Kreis geladener Gäste aus der mitteldeutschen Wirtschaft über das Thema „Nationalsozialismus und Wirtschaft“, wobei er u. a. darlegte, heute nicht mehr das Primat der Wirtschaft, sondern das des Volkes Geltung habe. Erfolgreiche Politik setze Einheitlichkeit des Willens voraus und eine starke Regierung werde immerdar auch das Vertrauen des Auslandes finden. Die Regierung Brüning werde jedoch an der Tatsache scheitern, daß sie heterogene Kräfte zur Mitarbeit herangezogen habe.

Dem Volumen der heutigen Wirtschaft entspreche nicht mehr das Geldvolumen, so daß als letztes Ziel die Abschaffung der Goldwährung anzustreben sei. Außenpolitisch müsse eine Verständigung mit England und Italien herbeigeführt werden, die es ermöglichen, auch Frankreich zu einem Moratorium zu zwingen. Dann werde auch die Trennung vom Goldmarkt erfolgen. Diese Situation erfordere dann weiterhin eine scharfe Außenhandelskontrolle mit Einfuhrnebelung und wöchentlich die Schaffung einer Devisenzentrale. Der innere Zahlungsmittelumsatz sei dann durch eine Währungsbank zu regulieren. Dabei dürfe der Diskontsatz 2 bis 3 Prozent nicht übersteigen. An die Stelle der Zinsen müsse innerhalb der Wirtschaft das Prinzip der Gewinn- und Verlustmöglichkeiten treten. Weiterhin sei die Kaufkraft zu steigern durch Senkung der Preise, während die fixen Unkosten durch Senkung der Steuern und durch Steuervereinfachung zu verringern seien. Weiterhin forderte der Redner fortgesetzte Rückführung des Bevölkerungsoberflusses von der Stadt auf das Land, was jedoch die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität voraussetze.

Anfechtung der heßischen Wahlen

durch die Wirtschaftspartei.

Frankfurt a. M., 23. November.

Der Landesverband Hessen der Wirtschaftspartei hat in seiner Wahlkreisversammlung in Frankfurt a. M. einstimmig beschlossen, die heßischen Wahlen vom 15. November anzufechten.

Der Beschluß gründet sich nach Ansicht der Wirtschaftspartei auf die Nichtzulassung der Wirtschaftspartei bei den heßischen Wahlen, was gegen die Verfassung verstoße. Bei der Anfechtungsklage handle es sich darum, dieses Unrecht klarzustellen.

Schlusssitzung des Wirtschaftsbeirates.

Vorbereitende Beratung der Ausschüsse.

Berlin, 23. November.

Die Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates trafen am Sonntag um 11.30 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Die Beratungen, die bis gegen 14 Uhr dauerten, dienten der Vorbereitung der am Montag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattfindenden Schlusssitzung des Wirtschaftsbeirates, der damit seine Tätigkeit beendet.

Sonderauschuß und Stillhalteverhandlungen.

Einladung der privaten Gläubiger nach Berlin.

Berlin, 22. November.

In den Presseäußerungen über das deutsche Memorandum auf Einberufung des Baffler Sonderauschusses wird z. T. behauptet, daß gleichzeitig mit den Verhandlungen des Sonderauschusses in Basel Verhandlungen über die Regelung der Stillhaltefrage ebenfalls in Basel und von den gleichen Sachverständigen geführt werden sollen. Diese Darstellung wird von unrichtigster Seite als völlig abwegig bezeichnet. Beide Fragen haben formal überhaupt nichts miteinander zu tun und können auch nicht in gemeinsamen Verhandlungen von den gleichen Sachverständigen erörtert werden. Dies ist schon deshalb unmöglich, weil voraussichtlich die Besprechungen über die Stillhaltefragen zunächst in Berlin erfolgen werden.

Der deutsche Schuldnerauschuß hat die Vertreter der beteiligten Gläubigerstaaten nämlich jetzt zu Besprechungen

Aber die weitere Regelung der privaten Schulden nach Ablauf des Stillhalteabkommens nach Berlin eingeladen. Bei diesen Verhandlungen ist Deutschland durch den sogenannten Schuldnerausschuß, d. i. der früheren Bankenausschuß, vertreten. Außer diesem Ausschuss werden Vertreter der Reichsbank und der Golddiskontbank teilnehmen.

Memorandum als Ausgangspunkt.

Der Weg zur Revisionskonferenz.

Das deutsche Memorandum an den Generalrat der Internationalen Zahlungsbank hat die Aktion eingeleitet, die die nächsten Wochen mit diplomatischer Arbeit ausfüllen wird. In eine international übermäßig günstige Atmosphäre konnte dieser Auftakt nicht fallen. In Paris tagt die Kammer, die zum guten Teil von nationalistischen Strömungen beherrscht wird, und überdies wird Frankreich im nächsten Jahre wählen, so daß auch Außenpolitik schon mit dem Seitenblick auf die günstige Wahlpropaganda betrieben wird. In London ist eine Rationalisierungsaktion zustande gekommen, die eine sehr energische Verteidigung der englischen Interessen anstrebt, in welchem Punkt es immer sein mag. In Washington wird sich im nächsten Monat nach langer Pause der Kongress wieder versammeln, der zum erstenmal zu den großen Ereignissen dieser monatelangen Weltwirtschaftskrise, zu der ganzen Entwicklung vom Hooverplan bis zum deutschen Revisionsantrag Stellung nehmen soll. Der Auftakt zu den Revisionsverhandlungen ist also in eine Zeit gefallen, die noch keine endgültige Klärung der Stimmungen und Strömungen in den wichtigsten Gläubigerländern erkennen läßt.

Aus dieser Atmosphäre, aus dieser internationalen Unsicherheit muß man sich die Formalitäten und den Charakter der deutschen Aktion erklären. Es ist eine Doppelaktion eingeleitet worden, die auf zwei verschiedenen Wegen dem gleichen Ziel zustrebt, auf dem Weg über das offizielle Instrument für die Revisionsfrage, dem Sonderausschuß der Internationalen Zahlungsbank, und auf dem zweiten Weg des Bankenausschusses der deutschen Privatschuldner und der fremden Privatgläubiger. Daß man die Aktion in zwei Teile zerlegt, war aus Gründen der Zweckmäßigkeit notwendig. Jede andere Form hätte gerade bei den inneren Spannungen in den meisten beteiligten Ländern irgendwelche Interessen verletzt, und man hätte sich mit den Formalitäten unnötig lange aufhalten müssen, während doch alle maßgebenden Staatsmänner sich darüber klar sind, daß es sich eben nur um Formalitäten handelt und daß das eigentliche Ziel eine große politische Reparationskonferenz bleibt, auf der man die Verschuldungs- und Kreditfrage in ihrer Totalität lösen muß. Die Aktion, die jetzt in Basel beginnt und die gleichzeitig in den Hauptstädten aller Gläubigerländer eingeleitet worden ist, stellt, wie das deutsche Memorandum selbst betont, nur den Ausgangspunkt der Revisionsverhandlungen dar. Es handelte sich darum, die Verhandlungen überhaupt erst einmal in Gang zu bringen, für die Staatsmänner einen Weg zum Konferenzitz zu schaffen, den sie beschreiten konnten, ohne daß ihnen sofort Prestigeverlust, Verzicht auf irgendwelche Rechte, Schädigung irgendwelcher wirklichen oder eingebildeten Interessen vorgeworfen wurde. Das bedeutet natürlich, daß die eigentlichen Entscheidungen auf die große kommende Konferenz verschoben sind, daß man sie schon jetzt aus dem im Youngplan vorgesehenen Ausschuss herausgenommen hat. Das ist die eigentliche Aufgabe und das eigentliche Ergebnis der wochenlangen diplomatischen Verhandlungen gewesen.

Offiziell freilich hat der Sonderausschuß der Internationalen Zahlungsbank freie Hand, Beschlüsse zu fassen. Es handelt sich ja bei dem ganzen Reparationsproblem nicht nur um eine deutsch-französische Angelegenheit, sondern um eine Frage, an der eine Vielzahl von Gläubigermächten interessiert ist. Infolgedessen mußten, um nicht von einer anderen Macht her in einem späteren Stadium Schwierigkeiten gewärtigen zu müssen, die Verhandlungen von vornherein auf Formfragen beschränkt werden. Daß die anderen Gläubiger ihre Rechte sehr entschieden zu wahren beabsichtigen, hat sich erst in diesen Tagen gezeigt, als der neue englische Außenminister Simon in Paris den französischen Staatsmännern erklärt hat, daß England, wenn überhaupt Reparationszahlungen aufrechterhalten würden, seinen vollen Anteil beanspruchen und nicht zu Gunsten Frankreichs einen Verzicht aussprechen würde. Aber gerade aus solchen Erklärungen zeigt sich bereits die Verknüpfung der Reparations- und Kreditfrage. Wenn England mit Bestimmtheit der französischen Regierung klarzumachen sucht, daß eine Begünstigung Frankreichs bei der Neuordnung der Reparationen nicht in Betracht kommen könne, so liegt der Grund auch darin, daß England in sehr starkem Umfang, ebenso wie Amerika, an den Privatschulden interessiert ist, die seine Banken deutschen Privatgläubigern zur Verfügung gestellt haben. Wenn man in den offiziellen Schriftstücken nicht ausdrücklich das Recht des BZ. Ausschusses zur Prüfung der Privatverschuldung festgelegt hat, wenn die Frage der Stillhalteabnahme formell einer privaten Aktion überlassen worden ist, so werden durch den Zwang der Tatsachen beide Fragen doch schnell ineinanderfließen, und es wird dann auf der Konferenz bevollmächtigter Regierungsvorsteher zur Gesamtlösung kommen.

Memorandum und Presse.

Was London sagt:

Fast alle Londoner Blätter befassen sich eingehend mit dem deutschen Memorandum über die Einberufung des Beratenden Ausschusses der BZ. Im

„Daily Telegraph“

heißt es: Das Memorandum der deutschen Regierung bedeutet viel mehr als die Inbewegungsetzung der Youngplan-Maschinerie zum Beweise der deutschen Unfähigkeit, den ungeschützten Teil der Reparationen zu zahlen. Es ist in der Tat der erste Schritt auf dem Wege internationaler Aktionen bezüglich des verworrenen Komplexes der Reparationen, Kriegs- und privaten Schulden. Dringend notwendig ist, daß alle Regierungen auf der Grundlage geschäftlicher Vernunft zusammenkommen und eine umfassende und dauernde Regelung ausfindig machen. Der deutsche Antrag ist der erste Schritt in dieser Richtung. Sir Walter Layton bezeichnet im

„News Chronicle“

die Aktion der deutschen Regierung ebenfalls als ersten Schritt, dem so schnell wie möglich eine Konferenz der beteiligten Regierungen folgen müsse.

„Daily Mail“

bringt fast den vollen Wortlaut des Memorandums, dem das Blatt in Fettdruck die Worte voransetzt, die Premierminister MacDonald in seiner diesjährigen Guildhallrede gesprochen hat: „Was wird eintreten, wenn das Stillhalteabkommen am 29. Februar verläuft? Wenn die Nationen nicht zusammenkommen und allgemein Zugeständnisse machen, dann besteht die Gefahr des Zusammenbruchs und der Revolution.“

Die Aufnahme in Paris.

Der Text des deutschen Memorandums wird von der Presse ganz oder in Auszügen veröffentlicht. Bisher beschäftigen sich jedoch nur einige Blätter kritisch mit der Frage. So erklärt der Außenpolitiker des

Echo de Paris:

Die Reichsregierung hat wohl eingewilligt, die Formeln des Youngplanes zu gebrauchen, um die Revision der Reparationslasten zu erhalten, aber sie hat zugleich Sorge getragen zu bemerken, — und das sei der wesentlichste Punkt des Memorandums — daß diese Formeln nicht mehr angemessen seien und es sich unter den gegenwärtigen Umständen um etwas ganz anderes als die Herabsetzung der Reparationslasten handle. Das Blatt deutet an, daß für Deutschland praktisch die Reparationen zu existieren aufgehört hätten.

„Figaro“

ist ebenfalls bedenklich. Die Reichsregierung halte im Grunde genommen unverändert ihre These von der Revision der Zahlungsfähigkeit und der Gesamtliquidierung der Reparationen und kurzfristigen Kredite aufrecht. Man wundere sich, daß die französische Regierung dieses Dokument ohne Protest habe hinnehmen können. Man habe zwar Wert darauf gelegt, festzustellen, daß es sich um einen einseitigen Charakter tragendes Dokument handle. Aber ein Sprichwort sagt bereits: Wer nichts erklärt, stimmt zu.

Berliner Stimmen.

Die Berliner Presse bespricht in ausführlichen Kommentaren den deutschen Antrag auf Einberufung des Sonderausschusses der BZ. „Vorwärts“ und „Germania“ unterstreichen die Tatsache, daß der Sonderausschuß sich über seinen ursprünglich im Youngplan vorgesehenen Aufgabenzirkel hinausgehend auch mit den sogenannten ungeschützten deutschen Zahlungen beschäftigen wird. Der „Vorwärts“ betont außerdem, ebenso wie die „Vossische Zeitung“ und das „Berliner Tageblatt“, daß seinerzeit bei Abschluß des Youngplans nicht vorausgesehen gewesen sei, wie stark die deutsche Zahlungsfähigkeit durch die Zurückziehung der kurzfristigen Kredite beeinträchtigt werden und welche Kriensausmaße die wirtschaftliche Katastrophe annehmen würde.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“

schreibt, die Tatsache, daß uns die Amerikaner und die Engländer geraten haben, den jetzt beschrittenen Weg über den Beratenden Sonderausschuß zu gehen, darf uns nicht ohne weiteres dazu verführen, nun von den Vertretern dieser beiden Länder in Basel eine sichere Hilfsstellung zu erwarten. Es wird vielmehr großer Geschicklichkeit des nach Basel in den Sonderausschuß zu benennenden deutschen Vertreters bedürfen, um die übrigen Mitglieder für die volle Erkenntnis der wirklichen Tatbestände, die weitere Tributzahlungen verbieten, zu gewinnen.

Die „Börse-Zeitung“

ist ebenfalls der Auffassung, daß eine Wiederaufnahme der Tributzahlungen überhaupt nicht mehr in Frage kommen könne.

Der „Tag“

äußert, es sei die Frage, ob nicht bereits der Zeitpunkt für die grundsätzliche Erklärung Deutschlands, daß es Tribute nicht mehr zahlen könne, nach der Abendung des Memorandums verpaßt sei.

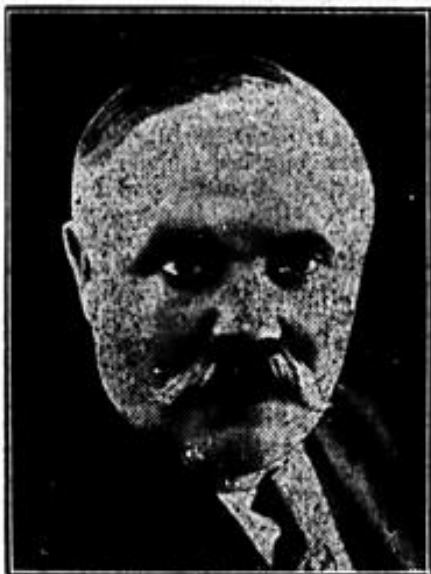
Auslands-Rundschau.

Auflösung des Arbeiterschutzbundes in Danzig.

Auf Anordnung des Danziger Polizeipräsidenten ist der Arbeiterschutzbund aufgelöst worden. Die Veranlassung hierzu waren die Zusammenstöße zwischen Rationalsozialisten und Arbeiterschutzbündlern bei Kahlbude, bei denen ein Rationalsozialist erstochen worden war.

Finnland soll wieder „naß“ werden.

Der Handel mit Spirituosen soll in Finnland unter gewissen Einschränkungen freigegeben werden. Um den Alkoholverbrauch im Lande zu überwachern, soll eine Kontrollstelle mit diktatorischen Vollmachten eingesetzt werden. Eine Monopolverwaltung soll den Handel, die Einfuhr und die Herstellung der Spirituosen überwachen. Der Preis soll billiger sein als der für Schmugglerpreis, um den Spirituumschmuggel schnell zu unterbinden. Aus den Verkaufseinnahmen soll die Hälfte dem Staat zufließen, die andere Hälfte für soziale Zwecke verwendet werden.



Ernest Loucheur †

Der französische Industrielle und Bevollmächtigte einer deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlung ist einem Schlaganfall erlegen.

Neue Anleiheverhandlungen Oesterreichs.

Bundeskanzler Dr. Buresch hielt in Wien einen Vortrag über Staatswirtschaft und Privatwirtschaft, in dem er u. a. mitteilte, daß in aller nächster Zeit eine Einigung über den Wiederaufbau der Kreditanstalt erfolgen werde. Er kündigte weiter für einen späteren Zeitpunkt eine innere Anleihe sowie eine Auslandsanleihe an. Letztere soll besonders zur Stärkung der Nationalbank und zur Durchführung eines großen Investitionsprogramms dienen.

Zufußjölle in Südafrika.

Der südafrikanische Finanzminister kündigte an, daß die Regierung in Kapstadt einen Gesetzentwurf einbringen werde, wonach ein 5prozentiger Zufußjölle auf alle eingeführten Waren erhoben wird. Südafrika werde auf jeden Fall den Goldstandard beibehalten. Sodann erfolgte noch die zweite Lesung des Finanznotgesetzes, wonach von der Regierung besondere Bestimmungen für den Handel mit ausländischen Devisen getroffen werden können, um die Währung und das Bankwesen vor allen unlauteren Machenschaften zu schützen.

Japan gegen Waffenstillstand.

Die Haltung Tokios.

Paris, 22. November

Die Hoffnung, daß in dem Mandchurenkonflikt eine wirksame Entspannung Platz greifen würde, scheint zunächst enttäuscht zu werden. Unter dem Druck der entscheidenden militärischen Ereignisse und der in unmittelbarer Nähe gerückten politischen Aktionen von außen her, schien sich bei den Japanern die Neigung zum Einlenken bemerkbar zu machen, und schon war grundsätzlichen zwischen den diplomatischen Vertretern Chinas und Japans in Paris der Gedanke eines Waffenstillstandes erörtert worden.

Die japanische Regierung hat nun aber ihren Vertreter zurückgepfiffen und damit einen neuen Beweis dafür erbracht, daß die ganze Entwicklung in der Mandchurenkrise keineswegs nur aus der Eigenmächtigkeit der militärischen Führung abzuleiten, sondern von Tokio her mehr als gebilligt, ja sogar planmäßig vorangetrieben wird.

Dem Delegierten in Paris wird die sofortige Abberufung angedroht, wenn er Bindungen eingehen würde, die die militärische Aktion Japans beeinträchtigen könnten, und diese Haltung Tokios sollte dem Völkerbundsrat wohl zur Genüge klarmachen, daß seine Bemühungen ausichtslos sind, wenn er nicht andere Mittel einzusetzen hat als die immer wiederholten Beshwörungen und Kompromißformeln.

Völkerbundsrat und Mandchurenkonflikt

Wird eine Untersuchungskommission eingesetzt?

Paris, 22. November.

Der Völkerbundsrat hat beschlossen, den japanischen Vorschlag auf Einsetzung und Einberufung einer Untersuchungskommission, der auf allgemeine grundsätzliche Blüfung gestützt ist, unter den Ratsmitgliedern näher zu prüfen, um festzustellen, ob eine den beiden Parteien Genugtuung gebende Formel gefunden werden kann. Eine neue öffentliche Sitzung ist unter diesen Umständen nicht anberaumt worden.

Deutsche Tageschau.

Ein Erlass des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat einen Erlass herausgegeben, in dem es heißt: „Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn hat mit der Inhaberschaft des dritten Honved-Infanterie-Regiments übergeben und zu diesem Zweck eine Offizier-Abordnung des Regiments zu mir entsandt. Diese mir durch die ungarische Nation und durch die ruhmreiche ungarische Armee dargebrachte außerordentliche Ehrung erfüllt mich mit Stolz und Freude und ist mir ein Zeichen dafür, daß die Gefühle der in vielen Schlachten des Weltkrieges erprobten Waffenbrüderschaft noch heute fortleben. Ich sehe die hohe Auszeichnung meiner Person zugleich als eine Ehrung der deutschen Wehrmacht an.“

Um das Zugabeverbot.

Der Reichsausschuß für das Zugabeverbot hat an den Reichsrat zu dem Entwurf des Reichsgesetzes über die Gewährung von Zugaben zu Waren oder Leistungen eine Eingabe gerichtet, die seiner bekannten grundsätzlichen Einstellung entspricht und eine oblige Befestigung des Zugabewesens fordert. Die Eingabe wendet sich gegen die Beschränkung auf den Einzelhandel und andere Einschränkungen des Verbots und betont, daß ein generelles Zugabeverbot eine Vermehrung der Arbeitsgelegenheit bringen werde.

Werkspionage für Frankreich?

Der Ingenieur Pörling von den Glaswerken Ruhr in Karnap bei Essen wurde — angeblich wegen Werkspionage zu Gunsten Frankreichs — verhaftet. Im Laufe der Ermittlungen wurden drei weitere Personen, darunter ein österreichischer Staatsangehöriger, in Haft genommen. Inzwischen sollen die Festgenommenen wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein, da Verdachtsmomente nicht mehr bestanden. Von zuständiger Stelle sind zurzeit genauere Angaben nicht zu erhalten, da das Ermittlungsverfahren noch schwebt.

Minister a. D. von Loebell †.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb in Brandenburg (Havel) der frühere preussische Innenminister Friedrich Wilhelm von Loebell.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1855 in Kloster Lehnin in der Provinz Brandenburg geboren. Nach dem Besuch der Ritterakademie in Brandenburg studierte er in Straßburg und Leipzig, wurde 1883 Regierungsdirektor und 1889 zum Landrat des Kreises Westhavelland ernannt. 1888 trat er als Mitglied der konservativen Fraktion in den Reichstag ein, aus dem er aber 1900 wieder ausstieg. 1901 zog er als Mitglied der konservativen Partei in das Preussische Abgeordnetenhaus ein; 1904 legte er sein Mandat nieder, nachdem er zum Vortragenden Rat in der Reichskammer ernannt worden war. Als Bülow 1909 aus seinem Amte schied, zog auch Loebell aus der Reichskasse aus. Im April 1914 erhielt er die Berufung zum preussischen Innenminister. 1917 trat er von dem Amt zurück und erhielt nunmehr die Berufung zum Oberpräsidenten von Brandenburg. Nach seinem Abschied im Mai 1919 wurde Loebell zum Präsidenten des Reichsbürgerrats ernannt und trat nochmals 1925 durch die Gründung des Reichsbürgerblocks, der sich die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten zum Ziel gesetzt hatte, in Erscheinung.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Bad Homburg gedenkt der Gefallenen.

Eine Veranstaltung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Zum Vorabend des Totensonntags hatte die Ortsgruppe Bad Homburg des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Einwohnerschaft der Stadt zu einer Gefallenengedenkstunde nach dem Saalbau eingeladen. Der große Saal war überfüllt. Alle Stühlen der Bevölkerung waren voll. Man bemerkte auch besonders die Spitzen der städtischen Behörden und des Kreises, sowie die Vertreter zahlreicher Homburger Vereine und Körperschaften.

Die Feier begann mit dem Vortrage des Liedes „Eine Kompanie Soldaten“ durch den Homburger Männergesangsverein unter Leitung des Herrn Studienrat Weigand. Markig und erschütternd erklang der herrliche Chor und schuf von vornherein die rechte Stimmung im ganzen Saale. — Darauf begrüßte der Geschäftsführer des Bezirksverbandes Nassau des Volksbundes, Herr Becker, die Anwesenden und dankte allen denen, die sich schon bisher und auch heute um die Sache des Volksbundes verdient gemacht haben. Seine Ansprache klang in den Mahnruf der Gefallenen aus, der täglich aus zwei Millionen deutschen Kriegsgräbern zu uns herüberläutet: „Das lalen wir für euch! Was tut ihr für uns?“ Welcheroll und besonders tief zu Herzen gehend sang der Männergesangsverein dann den wunderbar schönen Chor: „Sei Getreue!“. Es folgte der Lichtbildvortrag: „Die Toten rufen“ durch Herrn Pfarrer Lippold, dem Vorsitzenden des Bezirksverbandes Nassau. Der Vortragende führte an der Hand sehr zahlreicher schöner Lichtbilder die Versammlung zu vielen der unzähligen deutschen Kriegergräbern in der ganzen Welt. Seine erklärenden und oft tief ergreifenden Worte daten besonders um Liebe und Dankbarkeit für die Gefallenen, welche trotz aller bisherigen Arbeit des Volksbundes heute noch auf den unendlich großen Eiden Sammelgräbern und in den furchtbaren Massengräbern ruhen. Liebe und Dankbarkeit gebieten uns allen, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge trotz der überall zu Tage tretenden Not der Zeit zu helfen, damit diese zahlreichen noch unausgebauten Kriegsgräber bald in einen des deutschen Volkes würdigen Zustand versetzt werden können. Die Toten rufen uns zu: „Vergeßt uns nicht! Werdet nicht müde, auf eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes zu hoffen und zu arbeiten; denn für sie sind wir gefallen. Vergeßt Hader und Zwietracht und süßt euch als ein zu unteilbarer Schicksalsgemeinschaft verbundenes Volk“.

Der Vortragende gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich auch in unserer Stadt eine große Gemeinde für den Volksbund zusammensuchen werde. — Dann erhob sich die Versammlung einmütig und sang zum Zeichen freudigen Gedankens tiefbewegt das alte Soldatenlied: „Ich hab ein Kameraden.“ — Damit schloß die eindrucksvolle Feier, welche hoffentlich dem Volksbund in unserer Stadt recht viele neue Mitglieder zuführen wird. — Wir erwähnen schließlich noch, daß das Büro des Bezirksverbandes Nassau und zunächst auch der Ortsgruppe Bad Homburg sich Ferdinandplatz 22 befindet.

Rebell

Die deutsche Sprache hat, wie übrigens alle oder die meisten anderen Idiome, auch sehr häufig die Bezeichnung für ganz verschiedene Dinge. Oft natürlich ist es dabei so, daß eine Bezeichnung des Schriftdeutschen im Volksmunde neben der eigentlichen noch mancherlei andere Bedeutungen hat, die ihrerseits irgendwie von dieser Grundbedeutung abgeleitet sind. Der Herbst ist die Zeit des Rebels, eines meteorologischen Gebildes, das morgens oder abends, in manchen besonders prädestinierten Gegenden auch zuweilen den ganzen Tag über die Erdoberfläche bedeckt. Der Rebell versperrt die Sicht, sei er nun natürlich geworden oder künstlich erzeugt, wie das in den Armeen aller Länder gegenwärtig erzeugt und geübt wird. In Ableitung von dieser seiner hauptsächlichsten Eigenschaft wendet man nun das Wort „Rebell“ auch auf solche Dinge oder Begriffe an, die gegen sich, dem Menschen die Sicht zu verstellen. Ein Mensch oder eine Gesamtheit von Menschen kann durch mancherlei Manipulationen eingeebelt werden, wobei allerdings zu beachten ist, daß dieser Rebell nicht eine Verteidigungswaffe ist, wie der künstliche Kriegsnebel, sondern eine Angriffswaffe. Der Eingeebelte wird wehrlos gemacht. Seine Maßnahmen verlieren die Zielsicherheit. Besonders beliebt ist diese Art Rebell in der Politik, aber auch im Privatleben begegnet man ihr häufig. Das gefährlichste an ihm ist die Tatsache, daß seine Erzeuger in den seltensten Fällen zu fassen und zu belangen sind. Wie der Rebell in der Natur nicht beliebt ist, so ist es auch sein oben stizzierter Namensvetter nicht. Wenigstens nicht von denen, die ihn nicht gerade selbst erzeugen. Den natürlichen Rebell kann man mit Licht wenigstens teilweise in seiner Wirkung abschwächen; auch im anderen Falle verliert er an Wirkung, wenn der oder die Eingeebelten „hell“ sind.

Toten Sonntag in Bad Homburg. Der gestrige, den Toten geweihte Tag, erhielt durch graue Äulisse des Himmels sein natürliches und wirksames Gepräge. Die Sonne, das Licht, konnte nicht durch den starken Wolkenschleier durchbrechen, so daß unsere Stadt den ganzen Tag über vom ernsten Grau der Atmosphäre umgeben war. Man konnte feststellen, daß in diesem Jahre die Wallfahrt der Menschen zu den Gräbern ihrer Verstorbenen besonders stark war. Auf dem Waldfriedhof herrschte insbesondere zur Nachmittagsstunde während einer Ansprache von Herrn Pfarrer Füllkrug starker Andrang. Eine große Versammlung hatte dieser schlichten Gedenkstunde beigewohnt. Der Kriegerverein legte nach dem Abgang einen Kranz am Kriegerdenkmal nieder; ebenso die Vereinigung ehem. 80er. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltete anläßlich des Totensonntags eine Straßenversammlung. — Viel Anklang wird auch das gestrige Programm des Rundfunks gefunden haben. Neben ernster Musik war es vor allem das Hörspiel „Alter Mütter Sohn“, das stärksten Eindruck hinterlassen hatte.

Zum 2. Zykhuskonzert. Das kommenden Mittwoch, den 25. November, abends 8.15 Uhr, im Konzertsaal des Kurhauses stattfindende 2. Zykhuskonzert der Kurverwaltung wird von der Pianistin Renata Borgatti zur Ausführung kommen. Ihr außerordentliches Können hat ihr bereits einen großen Namen bei der internationalen Musikwelt verschafft. Bad Homburgs Musikpublikum hat einen genussreichen Abend zu erwarten.

Mitglieder-Versammlung des Grund- und Hausbesitzer-Vereins

am 20. November 1931 im Saale des „Schützenhof“.

Eine sehr namhafte Anzahl von Vereinsmitgliedern war zur Vereinsversammlung erschienen, die alle mit Spannung die Behandlung der verschiedenen, so äußerst aktuellen Punkte der Tagesordnung entgegenzahn. — Herr Hardt begrüßte die Erschienenen und führte aus wie schwer der Grund- und Hausbesitz durch die Finanzkrise betroffen worden sei, besonders soweit er jetzt genötigt wäre, zur Ablosung der Aufwertungshypotheken neue Gelder aufzunehmen. Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine in Berlin habe dankenswerter Weise durch nachhaltigste Vorstellungen bei der Reichsregierung gewisse Erleichterungen für die Aufwertungshypotheken erwirkt, die ihren Niederschlag in der Anleiheordnung des Reichspräsidenten vom 10. November gefunden hätten. — Nunmehr erhielt Rechtsanwalt Dr. Wertheimer das Wort zur Erläuterung dieser neuen Bestimmungen. Er legte dar:

Es sei zunächst das Ziel der Verhandlung des Zentralverbandes gewesen, ein allgemeines Moratorium für die Aufwertungshypotheken zu erhalten, dem habe aber die Reichsregierung höchsten Widerstand entgegengeleitet. Schließlich habe dann die Regierung sich zu einer individuellen Fristgewährung bereit gefunden, wie sie in der Anleiheordnung niedergelegt sei. Dem Aufwertungsschuldner, welchem die Hypothek gekündigt worden sei, stehe hiernach das Recht den Antrag auf Fristgewährung zu stellen — auch wenn er an sich nach dem Aufwertungsschlußgesetz wegen Zinsablaufs hierzu nicht mehr in der Lage wäre — zu. Insbesondere sei diese Befugnis denjenigen eingeräumt, die auf die Kündigung des Hypothekengläubigers früher die Stellung eines Fristantrages bei der Aufwertungsstelle unterließen, sowie denjenigen, welche früher den Antrag zwar gestellt

aber ihn wieder zurückgezogen hätten; auch in Fällen, wo die Aufwertungsstelle vor dem 1. Oktober 1930 einen Fristantrag ganz oder zum Teil zurückgewiesen habe. Nur in solchen Fällen, wo ein gerichtlicher oder außergerichtlicher Vergleich abgeschlossen sei, verbleibe es hierbei. Der Antrag müsse aber in der kurzen Frist bis 30. November gestellt werden und zwar bei der Aufwertungsstelle. Auch sollte der Schuldner den Versuch einer gütlichen Einigung mit dem Gläubiger machen. Bedingung für die Gewährung der Zahlungsfrist in diesen Fällen wäre, daß durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftslage die laut Aufwertungsschlußgesetz geforderten Voraussetzungen für Bewilligung der Frist gegeben seien. Die Aufwertungsstelle habe also im Einzelfalle zu prüfen, ob der Hypothekengläubiger wirklich infolge der veränderten Wirtschaftslage sich das erforderliche Kapital zu zumutbaren Bedingungen nicht beschaffen kann; ferner auch die Interessen des Gläubigers seien zu berücksichtigen und unbillige Härten auf dessen Seite zu vermeiden. In einer anschließenden, lebhaften Aussprache wurden Sonderfälle und Zweifelsfragen in anregendster Weise besprochen.

Nunmehr erstattete Herr Hardt Bericht über die Forderungsverordnung betr. Wohnungszwangswirtschaft vom 26. Oktober 1931, auch hier habe der organisierte Hausbesitz einen weiteren, nennenswerten Erfolg erzielt. Für Bad Homburg als Gemeinde unter 20.000 Einwohnern seien die Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes bis auf die §§ 2 und 8 nunmehr erledigt und zwar mit sofortiger Wirkung.

Der Mieterschutz und Reichsmietengesetz sei — was insbesondere Bad Homburg angehe — für Wohnungen mit 1200 M. und mehr Friedensmiete vom 1. April

32 ab ausgeschlossen. Geschäftsräume ohne Wohnräume seien ab 1. April 32 völlig frei von Mieterschutz und Reichsmietengesetz, solche mit Wohnräumen, wenn die Friedensmiete 1200 M. und mehr betrage. Erfahrungsraum kann bei Wohnungen von 1200 M. und mehr ab 1. April 32 nicht mehr verlangt werden. Von diesem Zeitpunkt an kann das Mietvertragsamt auch nicht mehr die Erlaubnis zur Untervermietung erteilen. An diese Darlegungen der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, schloß sich gleichfalls eine lebhaft Beiprückung.

Schließlich nahm Herr Stadl. Architekt Struth das Wort über die Richtlinien für die Einheitsbewertung, welche im Verein mit den örtlichen Berufsvertretungen in den Verhandlungen mit dem Landesfinanzamt festgestellt worden seien. Die Einheitswerte für bebauete Grundstücke ergäben sich, abgesehen von Villen, aus Versteigerung der Rohmiete mit einem festgesetzten Multiplikator; bei uns in Bad Homburg seien die Sätze folgende:

1.) Villen: Bei einem Wehrbeitragswert bis zu 25.000 M. 65 v. H. des Wehrbeitragswertes höchstens aber mit 15.000 M.; von mehr als 25.000 bis einschließlich 30.000 M. 60 v. H. des Wehrbeitragswertes, höchstens aber 22.000 M.; von mehr als 40.000 bis einschließlich 70.000 M. 55 v. H. des Wehrbeitragswertes, höchstens aber 35.000 M.; von mehr als 70.000 bis einschließlich 100.000 M. 50 v. H. des Wehrbeitragswertes, höchstens aber 40.000 M.; von mehr als 100.000 bis einschließlich 150.000 M. 40 v. H. des Wehrbeitragswertes, höchstens aber 52.500 M.

Die Villen, für die ein Wehrbeitragswert nicht feststeht oder in deren tatsächlichem Zustand eine erhebliche Veränderung seit Festsetzung oder Berichtigung des Wehrbeitragswertes eingetreten ist, werden logiert bei einer Jahresrohrente bis 2.500 M. mit dem 12fachen der Jahresrohrente höchstens aber mit 25.500 M.; bei einer Jahresrohrente 2.500 bis 5.000 M. mit dem 11fachen der Jahresrohrente, höchstens aber mit 50.000 M.

Bei einer Jahresrohrente über 5.000 M. mit dem 10fachen der Jahresrohrente als Normalfuß zu bewerten.

2.) Geschäftsgrundstücke: Für solche mit Fabriken, Werkstätten und Lagerhäuser usw. 8,5fache der Jahresrohrente. Sonstige Geschäfts-Grundstücke 9fache

3.) Gemischte Grundstücke:

a) Häuser mit Wohnungen mit überwiegend 3 und mehr Wohn- und Schlafräumen 8,5fache.

b) Für Häuser mit überwiegend 1 und 2 Zimmerwohnungen 7,5fache.

c) Für die mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln errichtete Neubauten, die nach dem 30. Juni 1918 bezugsfertig geworden sind mit dem 9fachen.

4.) Mietwohngrundstücke:

Für Häuser mit Wohnungen mit überwiegend 6 und mehr Wohn- und Schlafräumen 7,5fache.

Für Häuser mit Wohnungen mit überwiegend 3 bis 5 Wohn- und Schlafräumen 8fache.

Für Häuser mit Wohnungen von überwiegend 1 und 2 Wohn- und Schlafräumen 6,5fache.

Für Einfamilienhäuser im Sinne des § 16 Abs. 3, A. Bew. V. St., die nicht Villen sind, mit Ausnahme der Kleingrundstücke mit dem 8,5fachen.

Für die mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln errichteten Neubauten, die nach dem 30. Juni 1918 bezugsfertig geworden sind, mit dem 9fachen.

Am Schlusse seiner Ausführungen wies Herr Struth noch darauf hin, daß alle Hausbesitzer, welche bis zum 26. 10. ihren Mietern Nachlässe an der Miete bewilligten, dies zwecks Berichtigung bei der Einheitswertfestsetzung umgehend anzeigen sollten, damit es alsbald in Betracht gezogen werde, zumal dieselbe auf drei Jahre gelte.

Es kam dann noch zu einer Reihe von Anfragen aus der Versammlung, die unter allgemeiner Teilnahme der Erschienenen besprochen wurden.

Hierbei wurde auch Beschwerde darüber geführt, daß die Steuerzahlungen an der Stadtkasse ganz außergewöhnlich zeitraubend vor sich gingen und um Abhilfe bierwegen gebeten.

Es wurde nach Beendigung der Tagesordnung noch bekanntgegeben, daß der Grund- und Hausbesitzer-Verein neue Mietquittungsbücher mit Wirkung ab 1. Januar herausgibt, die den Mitgliedern kostenlos in der Geschäftsstelle des Vereins Risselestraße 1c ausgehändigt werden.

Zusammenstoß. Heute mittag, kurz nach 12 Uhr, stieß ein Radfahrer mit einem Lastkraftwagen in der unteren Luisenstraße zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde das Fahrrad schwer demoliert. Personen kamen keine zu Schaden.

Auslandsverkehr der Deutschen Reichspost. Die österreichische Postverwaltung hat wieder Maßnahmen bis 200 Schilling auf Einschreibbriefsendungen, Wertbriefen und Wertkästen nach Deutschland zugelassen. Maßnahmen auf Einschreibbriefsendungen, Wertbriefen und Wertkästen sowie auf Postpaketen aus Deutschland nach Österreich sind dagegen noch nicht wieder zugelassen. Ebenso bleiben der Postausverkehr nach und aus Deutschland und der Postanweisungsverkehr aus Österreich nach Deutschland weiter gesperrt.

Friedrichsdorf.

Das Fest der Silbernen Hochzeit begehen Dienstag, den 24. November, Herr Obermeister Heinrich Weiß und seine Ehefrau Lina, geb. Gerech, wohnhaft Taunusstraße 105.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg für den Anzeigenteil: Fritz W. A. Krügenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

Neues in Kürze.

In den einzelnen Reichsministerien sind bereits umfangreiche Vorbereitungen für die Arbeiten des Reichskabinetts zur Fertigstellung des Wirtschaftsprogramms getroffen worden.

Der preussische Finanzminister Klepper hat Vertretern des Beamtenbundes gegenüber erklärt, daß vor einer fühlbaren Senkung der Lebenshaltungskosten Gehaltskürzungen nicht in Frage kämen.

In einer scharfen Erklärung wendet sich der Reichsverband der Deutschen Industrie gegen die Kritik des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich an der Geschäftstätigkeit der großen Industriekonzerne.

200 000 SA-Leute im Reichsgebiet?

Aus einem Polizeivortrag.

Berlin, 22. November.

Auf einem vom preussischen Innenminister Severing in Gegenwart des Reichsinnenministers Brüning und anderer bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens veranstalteten Polizeilabend sprach der Polizeimajor Ratcliffe vom Polizei-Institut Charlottenburg über das Thema „Aufbau und Taktik der rechts- und linksradikalen Organisationen“. Der Referent legte dar, man habe bei den radikalen Gruppen links und rechts eingesehen, daß die früheren Putzche in Deutschland am Mangel an geeigneten taktischen Führern gescheitert seien. Deshalb werde bei den Radikalen eine planmäßige Führerschulung betrieben, deren Ergebnis sich bei den Demonstrationen der jüngsten Vergangenheit gezeigt habe. Die Kommunisten schickten geeignete Leute, die aber nie als prominente Politiker hervortreten hätten zur entsprechenden Ausbildung nach Sowjetrußland. Bei den Nationalsozialisten bestünde ein dem ehemaligen Militärkabinett nachgebildetes Personalamt.

Während bei der SPD. Infolge des Verbots des Roten Frontkämpferbundes die Ausbildung zu Gewalttaten geheim betrieben werden müsse und darunter technisch-taktisch „leide“, bestünde in den SA-Abteilungen eine straffe organisierte militärische Organisation, die entsprechend der Gliederung des Heeres bis zur Division aufgezogen sei.

Mit der Politik sollten sich die SA-Leute nach Weisung der Parteiführung nicht beschäftigen. Ein Inspekteur bereise dauernd das ganze Reichsgebiet zur Besichtigung der SA-Gruppen und um über die Stimmung in ihnen Bericht zu erstatten.

Die SA. seien mit Kraftfahrabteilungen, Flugzeugen usw. versehen. So daß sie sich im Ernstfall von einem even-

tuellen Verkehrsstreit wenig berührt glaubten. Die Stärke der SA. habe am 1. Oktober im Reichsgebiet etwa 200 000 Mann betragen.

Was die Bewaffnung anlangte, so sei nicht wahrscheinlich, daß die kommunistischen Trupps über nennenswerte Bestände von schweren Waffen verfügten. Die SA. verfüge grundsätzlich den Besitz von Waffen, um einem Verbot vorzubeugen. Sie glaube, wie Dr. Goebbels ausgesprochen habe, daß sie im geeigneten Augenblick auch zu Waffen kommen werde.

Kinder fanden eine Sprenganlage

Koblenz, 22. Nov. Kinder fanden beim Spiel in der Nähe von Hirschheim einen Draht, der bei näherem Zusehen mit einer elektrischen Batterie in Verbindung stand. Die Kinder erzählten abends im Ort von dem eigenartigen Fund, worauf die Polizei benachrichtigt wurde. Sofort wurden Nachforschungen angestellt, wobei man eine komplette Sprenganlage mit Pulver und Dynamit, die vollkommen intakt gewesen sein muß, fand. Es wird angenommen, daß die Sprengvorrichtung und die Explosionsstoffe aus einem im vorjährigen Sommer auf der Grube „Friedrichslegen“ begangenen Diebstahl herühren, und von den Dieben und deren Helfern an die jetzige Fundstelle gebracht worden sind. Die Polizei war sofort mit einem größeren Aufgebot von Beamten zur Stelle und nahm Feststellungen vor. Vier Einwohner von Hirschheim wurden festgenommen.

Ein Riesenlamant gefunden! Im brasilianischen Diamantengebiet erbeutete ein Digger einen blauen Diamanten, der als der größte und wertvollste angesehen wird, den man in den letzten zwei Jahrzehnten gewonnen hat. Der Stein hat 120 Karat. Ein bekannter brasilianischer Juwelenhändler schildert den Stein als intensio ultramarin, der wie das Wasser in der Grotte von Capri schillere. Der Wert des Steines wird auf etwa vier Millionen Dollars geschätzt. Der Digger, der diesen Stein gefunden hatte, hatte vor etwa ein Jahr von seinen bescheidenen Ersparnissen einen billigen Claim erworben, den niemand haben wollte, weil die Gegend, in der dieses Territorium lag, als unergiebig galt. Nun ist der Digger mit einem Schläge ein gemachter Mann geworden, der sich in seinem Claim nicht mehr wie ein Negerklave zu quälen braucht. Wie gleichzeitig zuverlässig verlautet, wird der Stein nicht in Amerika bleiben, sondern er wird an einen bekannten Juwelenhändler in Amsterdam verkauft werden, der bereits für diesen Stein ein außerordentlich großes Interesse bekundet hat.

Ausbildung von Schäferhunden für Taubstumme.

Die Ausbildung von Schäferhunden zum Gebrauch für Schwerhörige soll vom Deutschen Schäferhund-Verband in größerem Umfang erfolgen, nachdem die ersten Versuche mit einem Hund, der nur auf Sichtzeichen arbeitet, erfolgreich gewesen sind. Es handelt sich um eine sehr schwierige Abzuchtmethode, da das gesprochene Wort vollständig in Fortfall bei der Ausbildung kommt und somit vom Hunde eine größere Intelligenz verlangt werden muß. Es ist zunächst eine provisorische Prüfungsordnung ausgearbeitet worden; und sollte sie sich in der Praxis bewähren, so wird sie zur Vorschrift genommen werden. Es kommt in der Hauptsache darauf an, daß der Hund lernt, seinen Herrn, den Taubstummen, auf jedes Geräusch auf der Straße und in der Wohnung aufmerksam zu machen.

Sport vom Sonntag.

Die Fußball-Verbands Spiele.

Würzburger Riders — SVg. Fürtth 0:1
VSD. Nürnberg — FC. Schweinfurt 2:1
Bayern Hof — 1. FC. Nürnberg 2:8
VfA. Fürtth — SVg. Weiden 6:2
FC. Bayreuth — VfB. Würzburg 04 0:0
Wader München — Schwaben Augsburg 1:1
Teutonia München — SVg. Ulm 3:1
VfB. Ingolstadt — Bayern München 2:4
FC. Straubing — VSD. München 3:1
FC. Vilsbiburg — VfB. Echingen 1:0
Stuttgarter Riders — 1. FC. Pforzheim 2:2
VfB. Juffenhäuser — Germania Brühl 0:2
Union Bödingen — SV. Feuerbach 2:0
SVg. Schramberg — Karlsruher VfB. 0:6
SVg. Rundenheim — FC. Kirchheim 2:1
Phönix Ludwigshafen — VfL. Neudorf 0:0
Amicitia Bismarck — SV. Waldhof 0:5
VfB. Birmensdorf — Borussia Neunkirchen 2:0
SV. 05 Saarbrücken — VfB. Birmensdorf 4:0
VfB. Saarbrücken — Saar Saarbrücken 3:2
Westfalia Trier — VfB. Saarbrücken 3:3
FC. Jbar — 1. FC. Kaiserslautern 3:3
VfB. Heusenstamm — Union Niederrad 3:2
VfB. Kassel — Wormatia Worms 0:0
Nationaltheater Mannheim — „Dase“ Berlin 3:1
Schalle 04 — 1860 München 4:1
Mülheimer SV. — 1860 München 2:3

Kurhaustheater Bad Homburg

Gastspiele des Bonauer Stadt-Theaters.

Direktion: L. Plorkowski.

Donnerstag, den 26. November 1931, abends 7.30 Uhr:

8. Vorstellung im Abonnement!

„Die Affäre Drenfus“

Schauspiel in 5 Akten von Hans Rehfisch u. Wilhelm Herzog.

Spielleitung: Carl Gaebler.

Anfang 7.30 Uhr abends. — Ende 10.30 Uhr.

Preise der Plätze: Mk. 4.—, 3.50, 3.—, 1.75, 1.25, 0.75 — zuglgl. Kartenerhöher. Kartenerverkauf im Kurhaus.

An unsere verehrte Kundschaft!

Wir haben uns veranlaßt gefühlt, unsere dortige Vertretungsstelle, Bad Homburg, Saalburgstraße 74, die bisher von Herrn Friedrich Katter geleitet wurde, aus besonderen Gründen in die Hände von Herrn

Friedrich Katter,
Bad Homburg,
Saalburgstraße 96

zu legen.

Wir bitten Sie, falls Sie von Herrn Katter noch nicht besucht oder angetroffen wurden, Herrn Katter durch eine unfrankierte Postkarte den Tag aufzugeben, an dem Sie besucht zu werden wünschen.

Wir warnen ganz besonders davor, unsere Rabattkarten durch irgendeinen Konkurrenzvertreter eintauschen zu lassen. Zum Eintausch ist nicht mehr Herr Friedrich Katter sondern nur Herr Katter berechtigt, der sich ausweisen wird und der auch die vollgeklebten Rabattkarten ausbezahlt.

Wir hoffen, daß Sie weiterhin Besucher unserer vorzüglichen Erzeugnisse:

Margarine „Holstenstolz“
Margarine „Echte Clasen“
Holländer Käse „De Duif“
Tilsiter Käse „Marke Taube“
Clasen-Kümmelkäse
Clasen-Kaffee
Clasen-Kakao
Clasen-Schokolade und
Clasen-Tee

bleiben werden.

Johann Theodor Clasen GmbH.
Hamburg 13.

Für nur

RM 6.—

statt ca. Rm. 65.— bei Einzelbezug

erhalten Sie

42 der schönsten Opern-, Operetten-Melodien, ferner Salonstücke, Lieder, moderne Tanzschlager und Märsche für Klavier bzw. Gesang und Klavier, enthalten in den neuerschienenen

MUSIKALISCHE EDELSTEINE

BAND 14

AUS DEM INHALT:

I. Opern und Operetten

Potpouri Die Dreigroschenoper (Weill)

Potpouri Schwanda, der Dodel- (Lehár)

sackpfeifer (Weinberger)

Potp. Schön ist die Welt (Lehár)

Aus Das Veilchen von Montmar- (Lehár)

tre (Hofmann)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

II. Salonmusik

Slavischer Tanz Nr. 10 (Dvořák)

Indian Canzonetta (Dvořák)

Romance Andalus (für Klavier be- (Sarasate)

arbeitet von Kirchner)

La Zingana (Bohm)

Des Abends (Binding)

Streichholz-Wachtparade (Wehle)

Erwachen der Frühlingsblumen (Lohr)

Ninna Nanna (Micheil)

Poeme (Fibich)

III. Lieder

Als die alte Mutter (Dvořák)

Ich trage meine Minne (R. Straus)

Traum durch die Dämmerung (Richard Straus)

Japanisches Regentlied (Maz)

Santa Lucia (Mario)

IV. Gemischte Potpourris, Tänze und Märsche

Schlager-Potpouri Wunschpro- (Freudenthal)

gramm 1931 (Mohr)

Potpouri Zurück zum Walzer (Freudenthal)

Potpouri Regimente-

Deutscher Marsch (Jurek)

Stain Song (Trink mit mir auf Du (Fenstad)

und Du) (Fenstad)

Ich spiele den ganzen Tag auf (Reisfeld)

meiner Ziehharmonika, Foxtrot (Reisfeld)

Sag' mir Darling, English Waltz (Reisfeld)

usw. usw.

Prachtausstattung! Eleg. Ganzleinenband! 176 Seiten stark!

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder wenn nicht erhältlich durch ANTON J. BENJAMIN, A.-G., ABTEILUNG SORTIMENT, LEIPZIG C 1, TAUBCHENWEG 20

Stellungslos?

Nicht warten auf das große Glück! Zugreifen! Täglich mind. 8.— Mk. Verdienst. Reelle Sache! Schreiben Sie sofort an: Dr. Fritz Daxel, Freiburg i. Sa.

Groß-Schlager

Universal-Rückenmaschine

D. R. P. Wer hat Interesse an der Generalvertretung für die dortigen Bezirke? Volkach 35 Freudenstadt.

Darlehen an jeden Bernf

auch Damen und Beamte, vom Selbstgeber, Hypotheken d. Rohr, Hannover. Regendamm 4 (Hauptporto).

Hamburger Kaffee-Importhaus bietet hohe Provision u. festes Gehalt bei Bewährung rühr. Verkanten für Uebernahme v. Vertretungsstellen. Gute Verdienstmöglichkeit. Julius F. C. Martens, Hamburg 1

Hypothesen

zu 6%, Zins, vergibt unsere Kredit-gemeinschaft. Näheres u. Dankschreiben d. Hypothekenkassette H. G., Leipzig C 1, Dufourstr. 4.

Brockhaus

Aufbau-Ausgabe, mit Kopfgoldschnitt und Goldprägung, Halblederband, 17 Bände, komplett, wie neu, eine Perle für jeden Bücherfreund, verkauft gegen Gebot. — Angebote sind unter N 727 an die Geschäftsstelle zu richten.

Landhaus

oder Einfamilien-Willa in schöner Lage von Bad Homburg od. Gunglshaus zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter N. 8880 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

ohne Pension zu mieten gesucht. — Offerten unter N. 8880 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

23.

Zimmer-Wohnung

(beschlagnahmefrei) per 1. Januar gesucht Off. unter N 9977 an die Besch.

Vertreter-Gesuch

Tüchtige Fachleute als Vertreter und Mitarbeiter gesucht.

Allgemeine Bauparkasse e. G. m. b. H., Albin, Nordstr. 31.

Landes-Direktion: Frankfurt/Main, Feldbergstr. 42

Ladenlokal

für sofort zu mieten gesucht.

Bevorzugte Lage (Luisenstr.) Offerten unter N. 5056 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Gedenktag am 24. November.

- 1531 Der schweizerische Reformator Joh. Dekolampadius eigtl. Heuggen, in Basel gest.
 1632 Der Philosoph Baruch Spinoza in Amsterdam geb.
 1801 Der Dichter Ludwig Bechstein in Weimar geb.
 Sonnenaufgang 7.30 Uhr :: Monduntergang 6.50 Uhr
 Sonnenuntergang 16.02 Uhr :: Mondaufgang 15.07 Uhr

Es wird geprobt!

Bei den Schul- und Kirchenchören, bei den Gesangvereinen und Konzertvereinigungen herrscht jezt Hochbetrieb. Es wird geprobt. Geprobt für die Adventszeit und geprobt für Weihnachten. Es ist von jeder das Bestreben aller Künstler der Erde gewesen, Festerlichkeiten und Feste durch Musik oder Gesang zu verschönern. Ja, wir können von uns Deutschen sogar behaupten, daß wir nach Festen und Festerlichkeiten suchen, nur um singen oder musizieren zu können. Das deutsche Volk ist um so musikalischer, als daß es auf diese kleinen Genüsse verzichten wollte. Und ein Volk, das solche großen Meister in der Musik hervorgebracht hat, daß ist auch verpflichtet, diese Tradition zu wahren. In den Schulchören sieht man das alles vielleicht noch nicht mit jenem Ernst auf, wie es in den Vereinigungen ist, in denen sich Sangeslustige zu edlen Werken zusammengefunden haben. Während die Alten auf dem Standpunkte Uhländers stehen: „Singe, wenn Gesänge gegeben!“ — können die Kinder das notwendige des Singens nicht immer einsehen, wenigstens dann nicht, wenn es ihnen zur Pflicht gemacht wird. So müht sich denn der Herr Gesanglehrer redlich ab mit seinem Chor um pfeifflümmige Notizen, Stille Nacht, Heilige Nacht! schließlich und endlich fehlerfrei gesungen wird! Die Gesangvereine und Orchestervereinigungen wagen sich schon an Probleme heran: Da wird der „Winter“ aus den „Vier Jahreszeiten“ von Haydn einstudiert, oder Beethovens „Heilige Nacht, oh gleiche du, Himmelsfrieden in dies Herz!“ Die Instrumentalvereinigungen üben bereits an Weihnachtschorälen, oder es wird das große Weihnachts-potpourie mit dem schönen Namen „Weihnachtsperlen“ durchgenommen, was schon seit zwanzig Jahren in diesem Verein gespielt wird und immer wieder Vergnügen bereitet. Auch die Theatergruppen sind gewaltig bei der Arbeit, denn in wenigen Tagen werden die ersten Weihnachtsaufführungen starten. Überall wird geprobt. Selbst zu Hause holt der einzelne schnell seine Noten hervor und überholt auf der Geige oder auf dem Klavier seine Kenntnisse: „Alle Jahre wieder“, „Stille Nacht, Heilige Nacht!“

Wunderkinder.

Ruth Stenczynski gibt ein Konzert. — Ricardo Manio begeistert sein Publikum. — Aus der Vergangenheit eines Wunderknaben. — Vincenz Chernauch, der Geigenvirtuose. — Klassische Vorbilder des Typs „Wunderkind“!

Vor einigen Tagen wurde man in Berlin mit einem Wunderkind bekannt gemacht. Mit einem musikalischen Wunderkind, das erst fünf Jahre alt ist und den Namen Ruth Stenczynski trägt. Im allgemeinen kann man ja sagen, es sind nicht alles Wunderkinder, von denen Eltern glauben, daß ihre Kinder es sind, außerdem unterscheiden wir zwei verschiedene Arten von Wunderkindern: die künstlich gezeuhten und die aus natürlicher Veranlagung. Die erste Gruppe findet man häufig, die zweite viel seltener. Also Ruth Stenczynski, diese fünfjährige Krabbe, die man auf einen Stuhl heben muß, damit sie die Tastatur des Klaviers erreicht, spielt uns Sonaten von Clementi bis zu

Beethoven, ja sie spielt uns sogar eine Fuga in D-moll von Bach. Unzweifelhaft ein Wunderkind, daß es mit fünf Jahren in der Lage ist, Dinge technisch richtig zu spielen, die sonst vielleicht Schülern der Ausbildungsklassen vorbehalten bleiben. Aber dennoch — gedrückt. Sie spielt nicht aus natürlicher Veranlagung heraus, die etwa soweit ginge, daß diese Stücke aus eigenem Empfinden heraus wiedergäbe, sondern sie spielt sie — weil sie diese heraus bekommen hat und weil man bei diesem Lernen mit allen Schikanen nachgeholfen hat, die man als pädagogisch ungefunden bezeichnet konnte. Und wenn Ruth Stenczynski fertig gespielt hat, dann hebt sie irgendeiner wieder vom Klavierstuhl herunter und läßt sie sich auf ihren Zeichenblock stürzen, auf welchem sie zum Erstaunen aller Anwesenden gleichfalls verflucht soll über den Durchschnitt liegende Leistungen zu erzielen.

Das Gegenstück hierzu ist der 11jährige Ricardo Manio — ein kleiner Italiener, der möglicherweise ein Sproß aus einer Zigeunerfamilie —, ich weiß es selbst nicht. Er spielt Geige, mit einer Impulsivität und mit einem Temperament, er legt in dieses Geigenpiel eigene Stimmung und eigenes Empfinden hinein, daß man es sofort merkt, dem Jungen liegt die Sache im Blut. Es ist nicht das schablonenmäßige Spiel, nicht das nur Eingepaukte, sondern hier schreien Gabe und Empfinden dem Exzess voraus. Zigeunerweisen von Saralate, La canaria, Hejre-Kati von Huban, all das spielt Ricardo Manio, und so spritzig, wie sein Bogen über die Saiten fährt, so spritzig und tollfährig ist der Junge in seinem Wesen. Man hat ihm nicht das reifenmäßige Träumen gegeben, das sich in einem merkwürdig gezeichneten Augenaufschlag dokumentiert, man hat ihm auch keine Voden oder Ponnys geschnitten, sondern so, wie der liebe Gott den Bengel geschaffen hat, unverzerrt und unfälscht, so läßt man ihn vor sein Publikum treten.

Vor etwa fünfzehn Jahren machte ein Junge viel von sich reden — gleichfalls als Wunderkind berühmt — heute schon erwachsen und lebt irgendwo in Prag. Es war der Berge. Seine bewundernswürdige Gabe zeichnete sich dadurch aus, daß er als Violinist selbst improvisierte und komponierte. Er spielte mit zwölf Jahren eigene Kompositionen, und diese wurden mit technischer Vollkommenheit zu Gehör gebracht.

Noch ein aus Böhmen stammendes Wunderkind war Vincenz Chernauch. Als Sohn eines Schneidermeisters erhielt er mit fünf Jahren eine Geige geschenkt, bekam auch gleich Unterricht, und mit sieben Jahren war der Junge soweit, daß sich der Böhmisches Musikerverein um seine Mitgliedschaft bewarb. Er spielte sämtliche Dinge mit besonderer Akzentuierung vom Blatt, es erweckte den Anschein, als gäbe es keine Hindernisse für ihn, und mit elf Jahren war der Chernauch Konzertmeister im Böhmisches Musikerverein. Eine Reihe von Solistkonzerten fanden das Interesse der Öffentlichkeit, und als er eines Tages, als Zwölfjähriger, mit einer eigenen Komposition „Bustamaden“ herauskam, wurde die ganze Welt hellhörig. Gastspielreisen nach Oesterreich und Deutschland, sogar nach Rumänien folgten, und heute ist Chernauchs Konzertmeister der Prager Oper.

Wir haben in der Musikgeschichte einige klassische Vorbilder für das Wunderkind! Da ist es ganz besonders Mozart gewesen, der ja bekanntlich am Wiener Hofe mit 9 Jahren auch schon seine Konzerte gab und mit solch einer Fertigkeit spielte, daß er einmal sogar eine Wette einging, daß er sich in seinem Spiel durch nichts beirren lasse. Der kleine Mozart hatte diese Wette gewonnen. Auch Beethoven muß wegen seiner Auffassungsgabe als Wunderkind gewertet werden. Fiel ihm die praktische musikalische Ausbildung in seiner Kindheit auch etwas schwer, so war indes sein musikalisches Gehör und seine Auffassungsgabe schon als Kind soweit gediehen, daß er noch Stunden nach einem Konzert ein gehörtes Stück in der Melodie niederschreiben konnte.

Daß es also Wunderkinder gab und gibt ist nicht zu leugnen, die Geschichte hat unzählige Beispiele dafür, die nicht nur immer auf musikalischen Gebieten liegen, sondern auf manchen anderen künstlerischen Gebieten. Nur die Gegenwart trinkt scheinbar etwas daran, den Typ des Wunderkindes künstlich zu züchten!

Lübecker Prozeß.

Lübeck, 22. November

Im Lübecker Prozeß wurde nochmals Oberarzt Dr. Jannasch vernommen. Der Zeuge war vom 15. März bis 28. April 1930 beurlaubt und kann sich nicht darüber äußern, ob im Krankenhaus ein Verdacht bezüglich einer Schädigung durch BCG in dieser Zeit auftauchte. Er erklärte aber, auf dem Hof des Krankenhauses habe Dr. Woinigka ihm einmal zugerufen: „Von dem Calmette-Mittel werden ja die Kinder krank.“ Er habe diese Äußerung jedoch nicht tragisch genommen, da er der Meinung war, daß Dr. Woinigka ihn ärgern wollte. Darauf wurde der Leichenbediener Wehrens vernommen, dessen Aussagen der Leichenöffnung. Der Vorlesende bat den Zeugen, sich zu der Leichenöffnung des Kindes Reimers zu äußern, die Dr. Wiener vorgenommen habe. Der Zeuge erklärte: Nein, die machte ich. Die Leichenöffnung des Kindes erfolgte am Freitag, den 24. April. Es war üblich, daß dann der Arzt bei mir anrief, und mir sagte: Wir wollen das Kind sezieren. Fangen Sie mal schon an. Die Sektion ist dann von mir ausgeführt worden. Rechtsanwalt Dr. Wittern beantragte, Dr. Wiener sofort zu hören, der unter seinem Eid ausgesagt habe, er hätte die Sektion vorgenommen.

Nach einem Wortgefecht des Professors Dr. Ludwig Lange mit Rechtsanwalt Dr. Wittern bittet der Vorlesende Dr. Wittern, sich zurückzuhalten und gab Professor Ludwig Lange nochmals das Wort, der dann ausführte, es sei hier so, daß rein mechanische Vergleiche von dem Leichenbediener vorgenommen wurden. Das Urteil habe schließlich der Arzt abgegeben. Nachdem dann Dr. Ihde gesprochen hatte, stellte Professor Dr. Hahn fest, es handle sich um eine rein mechanische Tätigkeit, die der Leichenbediener vornahm. Es sei ganz selbstverständlich, daß auch Nichtärzte die Leichenöffnung vornehmen könnten. Es sei nicht der angelegte Vorwurf dagegen zu erheben.

5 Millionen Mark unterschlagen.

Berlin, 22. November

Das Bankgeschäft Max Marcus u. Co. mußte seine Zahlungen einstellen. Die Zahlungsunfähigkeit ist nach den Feststellungen von den Treuhändern der Gläubiger und dem Konkursverwalter auf schwerwiegende Verschleungen zurückzuführen.

Die Inhaber des Bankgeschäfts, Max Marcus und Berthold Schreiber werden beschuldigt, die Depots ihrer Kunden angegriffen und etwa 5 Millionen Mark unterschlagen zu haben.

Berthold Schreiber hat die Depotunterschlagungen, die er mit seinem Sozius begangen hat, bereits zugegeben. Max Marcus dagegen bestreitet jede Schuld. Im Betrieb der Bankfirma muß eine große Mißwirtschaft geherrscht haben. Schreiber war der Meinung, daß die unterschlagenen Depots durch größere Auslandskonten gedeckt seien. Beide Geschäftsinhaber wurden verhaftet.

Tods Urteil wegen des Bombenanschlags auf den Bahnhof von Nisch. Der Urheber des Bombenanschlags auf den Bahnhof Nisch im März d. Js., Belikowitsch, wurde vom Staatsgericht in Belgrad zum Tode verurteilt.

Selbstmord im Spielplatz. Der Kaufmann Casselmann erschoss sich im Roulettesaal des Zoppoter Spielclubs. Casselmann ist Reichsdeutscher. Sein Wohnort konnte noch nicht festgestellt werden. Es verlautet, daß er aus Berlin stammt.

Eiserfuchstat einer jungen Fürstin. In Warschau hat die 24jährige Fürstin Sophie Boronieda ihren Bräutigam, den Vertreter schwedischer Firmen, Bruno Bohm, durch sieben Revolverkugeln getötet. Bei den ersten Vernehmungen erklärte sie, die Tat aus Eiferfuch begangen zu haben.

Sprengstoffdiebstahl. Aus einem von Kattowich nach Sosnowitz fahrenden Güterzug wurden von unbekannten Tätern zwei Kisten mit 64 Kilogramm Ammonit gestohlen. Der Diebstahl wurde während der Fahrt ausgeführt und erst in Sosnowitz entdeckt.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

War auch ihr Wesen seit diesem unheilvollen Tage wie unter leisen Wehmüscheln gedämpft, so war sie doch von einer stillen, gleichmäßigen Ruhe beherrscht. Die Muttersehnacht erfüllte sie mit einer tiefen, unzerstörbaren Kraft, einem Glück, das sie auch in Hans Egon's Augen und Wesen wiederzufinden glaubte.

So konnte der Konsul, der diese Entwicklung genau beobachtet hatte, jetzt frohen Herzens Schloß Tannenaue entgegenfahren, um den Geburtstag seines einzigen Kindes im Kreise der Familie zu feiern, in dem seit jenem Schicksalstage im März auch Graf Friedrich brüderlich weilte.

Die geistvolle, abwehrende Mühle, die Graf Friedrich bisher seinen neuen Angehörigen gezeigt, war einer freundlichen, gleichmäßigen Aufgeschlossenheit gewichen. In den Wäldern, mit denen er Virgil ansah, lag so viel besorgte Zuneigung, daß der Konsul sein Kind nun doppelt geborgen wußte.

Endlich war es auch Sibellus gelungen, die geschäftlichen Räte des Mühlenbetriebs zu fördern. Friedrich hatte sich endlich nach Ereden des kühlen, nüchternen Kaufmanns entschlossen, etwas Kapital aufzunehmen, für das der Konsul die Bürgschaft geleistet hatte.

Schon jetzt, nach wenigen Monaten, war durch die Erncuerung des Maschinenteils die Arbeitsmöglichkeit und dadurch die Rentabilität der Mühle gestiegen. Immer, wenn er nach Tannenaue hinauskam, war es für den Konsul, dem selbst die Arbeit das Leben bedeutete, eine Freude, den Arbeitseifer und die neu erwachte Zuversicht des Grafen Friedrich zu sehen.

Der Konsul erwachte aus seinem Sinnen, daß ihn aus der Gegenwart fort in die Vergangenheit und Zukunft ge-

führt hatte. Schon sah er von weitem, über dem lichtgrünen Buchenwald, die Türme von Tannenaue aufragen. Lustig flatterte im Frühlingserwind am Ehrentage der jungen Schloßherrin die holländische Fahne.

Der Konsul befuhrte noch einmal seine Brusttasche; ein weiches Lächeln überflog seine Züge. Ja, das Etui ruhte sicher an seinem Herzen: das kleine, blaueausgeschlagene Samtstückchen mit dem schönen, alten Goldschmuck, den seine geliebte Frau als Hochzeitsgeschenk von ihm erhalten hatte. Nun sollte, so Gott es wollte, der gleiche Schmuck auf dem Halbe seiner Virgil ruhen, wenn sie dereinst den Erben von Tannenaue über das alte, silberne Taufbecken der Sibellus' halten würde.

Lauflos fuhr der elegante Mercedes des Konsuls Sibellus in den Schloßhof, der jetzt ein verändertes Aussehen bot. Auf dem grünen Rasen standen Tische und Bänke, die gerade von den Mägden mit weißem Leinen bedeckt wurden. Die Küchenmädchen, unter Aufsicht der etwas aufgeregten Mamsell Stülpsnagel, schleppten große Körbe mit Geschirr herbei. Auf einem großen Brett abseits standen Verge von Zucker, bauchige Kannen voll Milch und Töpfe mit Sträußen fröhlicher Sommerblumen in Blau, Rot, Gelb und Weiß.

Es war der Wunsch der jungen Schloßherrin, daß die ganze Jugend des Dorfes an ihrem Geburtstag teilhaben sollte. Nun wurde die große Kaffeetafel vorbereitet, von der man seit Tagen im Dorf erzählte. Der Dorflehrer hatte seinen Schülern sogar einen kleinen Festtag eingelebt. Aber das wußte Virgil noch nicht; es sollte eine Überraschung für die geliebte junge Herrin werden.

Der Konsul war schon an der Pforte ausgeflogen und ging über den Festplatz, um das fröhliche Bild der Vorbereitung näher zu betrachten. Wenn wäre er in einen Miesenkorb mit Streuseltuchen gefallen, der, von Bienen umschwirrt, neben anderen Küchenkörben unter der großen Schloßkande stand. Die Mägde freilachten auf und erröteten gleich darauf, als sie den Konsul erkannten. Mamsell Stülpsnagel kam blühend herbei, den Vater ihrer verehrten Herrin zu begrüßen.

Freundlich nach allen Seiten grüßend, ging der Konsul vorsichtig über den Rasen, der Schloßterrasse zu. Jetzt hatte man ihn dort gesehen. Graf Hans Egon kam schnell die Freitreppe herunter, um den Schwiegervater willkommen zu heißen, indessen Virgil sich in ihrem bequemen Korbsessel ein wenig aufrichtete und dem Vater mit liebevollem Lächeln aus ihren schönen Augen entgegenblickte.

Der Konsul reichte seinem Schwiegersohn die Hand und ging Virgil entgegen, die in einem lichten, weißen, weichen Gewande dasaß. Die letzten späten Fliederbüsche des nordischen Frühling blühten weiß über die Balustrade hinüber und sandten ihren süßen Duft empor. Jetzt war der Konsul bei Virgil angelangt.

„Mein geliebtes Kind“, sagte er, und tiefe Bewegung malte sich in seinen Zügen, „mögen alle kommenden Jahre so sonnig für dich sein, wie es dieser Tag ist.“

Sie lehnte sich leicht und vertrauensvoll an die Brust des Vaters, während ihre schmalgewordene Hand nach der ihres Gatten griff.

„Ich bin sehr glücklich, lieber Vater“, entgegnete Virgil. Dabei sah sie mit einem strahlenden Blick auf zu dem schönen Manne, der neben ihr stand und ihr nun ganz gehörte. „Warte noch ein kleines Weilschen. Um ein Uhr ist Schwager Friedrich fertig mit der Arbeit, dann wollen wir mit ihm gemeinsam meinen Gabentisch besetzen, den mir Hans Egon so überreich aufgebaut hat.“

Der Konsul machte ein scheinbar erschrockenes Gesicht. „Wird denn da noch ein Plätzchen für mein Geschenk frei sein?“

Er griff in seine Brusttasche. Ein helles Rot buschte über Virgils Gesicht, als der Konsul das Kästchen hervorjag und vor ihr Wälden öffnete.

Auf sanftblauem Samtuntergrund schimmerte das gedämpfte Gold des antiken Halschmuckes, den Virgil noch nie in Wirklichkeit gesehen, sondern nur von dem Brautbilde der geliebten Mutter her kannte.

„Vater!“ flüsterte sie. „Welch kostbares Geschenk!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Schwerer Einbruch in ein Goldwarengeschäft.

Frankfurt a. M. In einem Goldwarengeschäft auf der Zeil wurde ein großer Einbruch ausgeführt. Durch geschicktes Auspähen hatten die Diebe in Erfahrung gebracht, daß in einem Reggerladen auf der Zeil eine Verbindungstür besteht, die den Zugang zu dem danebenliegenden Goldwarengeschäft bildet. Diese Tür wurde nie benutzt, sie war mit Eisen schwer beschlagen und der Reggermeister hatte außerdem einen großen Schrank davor stehen. Die Einbrecher drangen nun durch den Hauseingang in den Reggerladen ein, räumten den Schrank weg und bohrten in die Verbindungstür ein großes Loch, sodaß sie bequem durchkriechen konnten. In dem Goldwarengeschäft stahlen die Diebe, was sie nur erreichen konnten. Der ganze Erker mit der Auslage sowie Ringe, Halsketten, Trauringe usw. mußten mitgehen. Auch die zur Reparatur vorhandenen Uhren und Goldschalen wurden mitgenommen. Der Schaden, den der Besitzer des Goldwarengeschäfts erlitten hat, wird auf 8- bis 10 000 Mark beziffert.

Einigung über die Angestelltengehälter.

Frankfurt a. M. Nachdem die Tarifverhandlungen für die Frankfurter Angestelltengehälter ergebnislos abgebrochen worden waren, befaßte sich eine Schlichtungsstelle unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. W. Schaffenburg mit der Angelegenheit. Es kam eine Einigung dahin zustande, daß die Gehälter durchschnittlich um 4 bis 6 Prozent je nach Klasse und Alter gesenkt werden. Die von den Arbeitgebern geforderte Befristung der Altersklasse über 30 Jahre wurde abgelehnt, ebenso die Einführung einer Höchsterlösgrenze. Die Neuregelung gilt ab 1. November bis 29. Februar 1932.

Seine Geliebte überfallen und schwer verletzt.

Hanau. Ein 24-jähriger Mann drang in die Wohnung seiner in der Scharnhorststraße wohnenden 21-jährigen Geliebten ein und brachte ihr mit einem Messer erhebliche Verletzungen an Kopf und Händen bei. Die Verletzte wurde in das Landeskrankenhaus gebracht. Der Täter hat sich der Polizei selbst gestellt. Ueber das Motiv der Tat ist noch nichts bekannt.

Frankfurt a. M. (Ein Falschmünzer stellt sich selbst.) Vor etwa drei Wochen wurde am hiesigen Hauptbahnhof ein Falschmünzer festgenommen, als er beim Kauf einer Zeitung ein falsches 5-Markstück in Zahlung gab. Sein Komplize der Hersteller der falschen 5-Markstücke, stand bei der Herausgabe in nächster Nähe, ging schleunigst in seine Wohnung und hatte Zeit genug, das Herstellungsmaterial zu beschaffen. Es handelt sich um den Schreiner Theobald Köhlke. Er flüchtete nach Luxemburg, kam jedoch bald wieder nach Frankfurt weil er seine Arbeit gefunden hatte und vollständig mittellos war. Köhlke zog es vor, sich freiwillig bei der Polizei zu stellen, da ihm bekannt war, daß er gesucht wurde. Er ist wegen Münzvergehens mehrfach vorbestraft.

Wiesbaden. (Landesrat Jöhlen legt Berufung ein.) Landesrat Jöhlen hat gegen das am 11. November d. J. vom Erweiterten Schöffengericht ergangene Urteil in Höhe von 1000 Mark wegen Begünstigung Berufung eingelegt.

Kassel. (Ein Zauberkünstler als Räuber) Vor einigen Tagen trat hier in Gastwirtschaften ein Marokkaner (Riffabyle) als Zauberkünstler auf, der den Gästen auch die Handlinien deutete. Als er eine Gastwirtschaft in der Altstadt verließ, ging zu gleicher Zeit auch ein hiesiger Handwerker fort, der dem Zauberkünstler zuvor ein Trinkgeld gegeben hatte. Hierbei mußte der Marokkaner gesehen haben, daß der Handwerker noch größere Barmittel bei sich führte. Er begleitete diesen ein kleines Stück Weges mit der Begründung, sein Weg führe in gleicher Richtung. Unterwegs gab er dem Handwerker einen Stoß, entriß ihm aus der inneren Rocktasche die Brieftasche und ließ davon. Außer dem Bargeld waren noch wichtige Papiere in der Brieftasche. Der Marokkaner konnte bis jetzt noch nicht verhaftet werden.

Homburg Bez. Kassel. (Besunder Schlaf.) Ein Einbrecher im Schlafzimmer. In der Nacht drangen Diebe mittels eines Nachschlüssels in das Haus von E. Dilmmer in der Kasseler Straße ein. An der Vorplatztür kletterten die Einbrecher die Scheibe aus und gelangten so in die Wohnung. Die Einbrecher besaßen sogar die Frechheit, nachdem sie die elektrische Sicherungen herausgeschraubt hatten, bis in das Schlafzimmer einzudringen und aus dem Anzug des Wohnungsinhabers eine Brieftasche mit größerem Gelddarstellung und einem Ausweis zu entwenden. Weiter wurde noch eine goldene Uhr, die auf dem Nachtschisch lag, mitgenommen. Verwunderlich ist nur, daß die Wohnungsinhaber von dem nächtlichen Treiben nichts bemerkt haben.

Minister Leuschner für einen Posten beim Arbeitsamt in Genf aussersehen.

Darmstadt. Der zurzeit noch im Amt befindliche sozialdemokratische hessische Minister des Innern, Leuschner, wird, wie wir von zuverlässiger Seite hören, in eine Stellung beim Internationalen Arbeitsamt in Genf berufen werden.

Von einer Kuh zerfleischt.

Ostheim. In dem Dorfe Bieberehren wurde der Landwirt Baumann beim Füttern des Viehs von einer wild gewordenen Kuh derart schwer verletzt, daß er bald nach der Einklieferung in das Krankenhaus starb.

Darmstadt. (Zwei Missetäter verurteilt.) Das Bezirksöffengericht verurteilte unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen drei Männer. Erst gegen einen Gastwirt, der sich stillschweigend an einem kleinen Mädchen vergangen hatte und unter Zubilligung mildernder Umstände, er war schwer betrunken, die Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis erhält, für die ihm aber eine fünfjährige Bewährungsfrist zuerkannt wird. Der Zweite wird freigesprochen und der Dritte wird zu 2 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte hauptsächlich in der Künstlerkolonie Frauen und Mädchen überfallen und sie zu vergewaltigen versucht. Ein andermal erregte er durch sein Benehmen insbesondere Kinder gegenüber öffentliches Vergernis.

Der angeragte leugnete alles, als auf den Fall, auf den hin er dann erwiesen wurde, wo ein Leugnen zwecklos war. Das Gericht hält ihn jedoch teilweise für überführt, teilweise wird er mangels genügenden Beweises freigesprochen. Der Angeklagte wird sofort verhaftet.

Darmstadt. (Von der Technischen Hochschule.) Der ordentliche Professor der Botanik an der Technischen Hochschule Darmstadt, Dr. Friedrich Vehlker, hat sowohl von der Universität Halle wie von der Universität Freiburg einen Ruf erhalten. Dem ordentlichen Professor der Ingenieurwissenschaften an der Darmstädter Hochschule, Hans Kasper, ist von der Technischen Hochschule Hannover die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen worden.

Corbach. (In geistiger Umnachtung.) Im Vorjahr Gemeindevorstand, in der Nähe von Hüttenfeld wurde der 25-jährige Otto Hühner erhängt aufgefunden. Der junge Mann befand sich kurze Zeit auf Wanderschaft. Man vermutet, daß er in einem Anfall geistiger Umnachtung seinem Leben ein Ende bereitet hat.

Grünberg. (Schwäne im Park.) Die idyllischen Anlagen im Brunnental haben durch Bürgermeister Dr. Mildner ein Schwänenpaar erhalten, das im unteren Teich eingeseht wurde.

Aleinheubach. (Explosion einer Öllampe) Beim Neubauamt waren verschiedene Arbeiter mit Schweißarbeiten beschäftigt. Plötzlich explodierte eine Öllampe, wodurch die Arbeiter Hugo Ulrich von Miltenberg Wunden im Gesicht und an den Händen erlitten. Die Verletzten wurden in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Mainz. (Hechtsheim soll nach Mainz eingemeindet werden.) Die Eingemeindungskommission hat die Eingemeindung des Boroires Hechtsheim nach Mainz mit acht gegen sechs Stimmen beschlossen. Die endgültige Entscheidung liegt nunmehr beim Stadtrat.

Harzheim Rheinhessen. (Politischer Streit.) Der Fleischbeschauer Konrad Rohbach wurde von politischen Gegnern überfallen, zu Boden geschlagen und mit der Mistgabel verletzt. Der Täter wurde von der Gendarmerie ermittelt.

Oppenheim. (Nach Worms, Oppenheim und Osthofen.) Nachdem der Ausgang der hessischen Wahlen der DVP. in Worms Anlaß gegeben hatte, Auflösung und Neuwahl des Stadtrats zu verlangen, hat nunmehr auch die Stadthausfraktion der Deutschen Volkspartei in Oppenheim ein Schreiben an den Bürgermeister gerichtet, in dem mit Bezug auf das Ergebnis der Landtagswahl eine Neuwahl des Stadtrates gefordert wird. — In Osthofen wurde von den Gemeinderäten der DVP. und der Freien Bayernschaft gleichfalls ein Antrag auf Auflösung des Gemeinderates eingebracht.

Gießen. (Todesfahrt auf dem Motorrad.) Bei einer Fahrt mit seinem Motorrad verunglückte auf der Landstraße Gießen — Alsfeld zwischen Grünberg und Müde ein Motorradfahrer namens Stephan aus Großen-Buseck (Kreis Gießen) tödlich. Der bebauenswerte Mann stieß in der Abendzeit in voller Fahrt gegen einen unmittelbar vor ihm auftauchenden unbeleuchteten Karren eines Einwohnere von Grünberg. Bei dem schweren Zusammenprall drang dem Kraftfahrer die Lenkstange seiner Maschine in den Leib und fügte ihm so schwere Verletzungen zu, daß er in der Gießener Klinik nach etwa 24stündigem Schmerzenslaie verstarb.



Neue Versteigerung im Glienicker Schloß.

Die Versteigerung weiterer Gebrauchsgegenstände aus dem persönlichen Besitz des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen im Jagdschloß Klein-Glienice nahm ihren Fortgang, nachdem das Finanzamt die kostenlose Abgabe der wertvollen Gegenstände an Museen verweigert hatte.

Neues aus aller Welt.

Für 15 000 Mark Zigaretten geraubt. Ein dreifacher Einbruchdiebstahl wurde in die Zigarrenhandlung Louis Kraft in Berlin verübt. Die Täter hatten sich am Abend zuvor in den Kellern des Hauses Einlaß verschafft, von dort aus ein Loch in die Decke gestemmt und gelangten auf diese Weise in die Lagerräume der Firma. Sie packten Zigaretten der verschiedensten Marken im Werte von etwa 15 000 Mark zusammen und konnten auf dem gleichen Wege wieder unerkannt entkommen. Es ist anzunehmen, daß sie ihre Beute mit einem Auto fortgeschafft haben.

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto. In Berlin ereignete sich in der Anhalterstraße ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der das Winkzeichen einer Autodroßke nicht beachtet hatte, fuhr in diese hinein und kam zu Fall. Mit einem Beinbruch brachte man den Verunglückten nach dem nächsten Krankenhaus.

Rätselhaftes Verschwinden eines Zugführers. Auf bisher noch nicht geklärte Weise ist aus dem Packwagen des auf der Strecke Hamburg—Berlin verkehrenden Güterzuges 5175 der Quasführer Siemens aus Hamburg-Rothen-

burgsort verschwunden. Der Beamte wurde zuletzt in Ludwigslust gesehen, als er den Packwagen bestieg. Beim Eintreffen des Zuges in Wittenberge war Siemens verschwunden. Sein Mantel, sein Gepäck und seine Papiere wurden im Packwagen aufgefunden. Die Strecke zwischen Ludwigslust und Wittenberge — der Güterzug hatte inzwischen nicht gehalten — wurde sofort abgesehen, doch konnte man keinerlei Anhaltspunkte entdecken, die das Verschwinden Siemens hätten erklären können. Die einzige Möglichkeit scheint zu sein, daß Siemens aus dem Packwagen stürzte, während der Zug die Eldebrücke passierte, und daß er in der Elde ertrunken ist. Es ist bereits Anweisung gegeben, den Flußlauf abzufischen.

Schwerer Verkehrsunfall. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Landstraße Halle—Leipzig in der Nähe von Wintzschona. Die Reichswehrangehörigen Kurt Seifert und Moser aus Leipzig fuhrten mit ihrem Motorrad auf einen unbeleuchteten Altkarwagen auf. Beide Fahrzeuge wurden zertrümmert. Die beiden Soldaten sowie der Geschirrführer, der 26 Jahre alte Joseph Pelz aus Bruckdorf bei Halle, wurden sehr schwer verletzt und ins Barbara-Krankenhaus nach Halle gebracht. Für Seifert besteht Lebensgefahr.

Eine folgenschwere Ohrfeige. Der Arbeiter Erik Kolbach aus Gölitz stand vor dem Gölitzer Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung, Beleidigung, Bedrohung und groben Unfugs. Kolbach hatte am 10. Juli auf der Kränzelsstraße unter Beschimpfungen und Bedrohungen einem Nationalsozialisten eine Ohrfeige verabreicht. Der Schlag zerriß dem S.-A.-Mann das Trommelfell. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr einem Monat Gefängnis und vier Wochen Haft und verfügte die sofortige Verhaftung des Verurteilten.

Freiwillige Entlassung eines Direktors. Das erste Vorstandsmitglied der hannoverschen Waggonfabrik A.-G. (Hawa), Hannover, Konrad Schöttler, wurde wegen persönlicher Verfehlungen freilos entlassen. Größere Verluste dürfte die Hawa aber nicht erleiden, da sie sofort das gesamte Vermögen von Schöttler hat gerichtlich beschlagnahmen lassen. Schöttler wurde verhaftet.

Schmuckfahen im Werte von 10 000 Mark gestohlen. Aus einem Auto wurden in Nürnberg zwei schwarze Kunstlederkoffer und eine braunlederne Aktentasche mit Schmuckfahen im Gesamtwerte von 10 000 Mark entwendet.

Ungekreuer Kaffierer stellt sich der Staatsanwaltschaft. Morel, der seit Ende Oktober nach beträchtlichen Unterschlagungen flüchtige Verwalter der Karlsruher ärztlichen Verrechnungsstelle hat sich freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt. Die im Laufe zweier Jahre von Morel unterschlagene Summe beläuft sich auf etwa 50 000 RM. Morel hat nicht nur Gelder der ärztlichen Verrechnungsstelle an sich genommen, sondern soll auch das ganze Vermögen der ärztlichen Unterstützungskasse in Höhe von 15 000 RM unterschlagen haben. Er lebte auf großem Fuße.

Schwere Bluttat. Mit seiner Taze brachte der Koniger Autotagenbesitzer Reistr den Anstiedler Wojtalewicz aus Kowalken, der angekranken war, nach Hause. Als der Autotagenbesitzer den Fahrpreis verlangte, gab Wojtalewicz aus einem Revolver drei Schüsse auf Reistr ab, von denen zwei die Lunge durchbohrten. Reistr mußte in hoffnungslosem Zustande in das Koniger Krankenhaus eingeliefert werden. Wojtalewicz, der gestrichelt war, wurde von der Polizei verhaftet und wird vor das Standgericht gestellt werden.

Gewinnauszug

2. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kugel gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 20. November 1931
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100 000 M. 200731
4 Gewinne zu 50 000 M. 254588 395506
10 Gewinne zu 30 000 M. 29980 113970 145858 220105 307724
4 Gewinne zu 20 000 M. 2823 224565
26 Gewinne zu 10 000 M. 10498 42918 52010 52421 81471 92020
221668 222480 233647 290168 346204 375181 381203
46 Gewinne zu 800 M. 51498 100618 103764 110769 114220 178078
211081 211112 230187 236088 254588 276000 280679 284420 291757
298353 299096 319822 330904 331364 354894 392179 393996
48 Gewinne zu 500 M. 19748 29880 31135 36240 63903 104142
109570 225968 236424 251152 259908 268740 280052 285509 287259
291819 292922 300660 311952 321829 323291 327275 362721 363466

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10 000 M. 79399
2 Gewinne zu 50 000 M. 36276
8 Gewinne zu 30 000 M. 8718 82538 268099 385282
10 Gewinne zu 20 000 M. 8408 178537 194678 213093 399217
22 Gewinne zu 10 000 M. 477 66694 78700 82622 131632 167850
224375 258628 297769 338995 345060
32 Gewinne zu 800 M. 35825 44536 52857 91656 258908 278588
287262 292710 302090 300894 320189 329863 357118 357138 391620
393302
70 Gewinne zu 500 M. 4881 10571 29618 34793 47099 51359 60041
65763 80677 83535 83891 88890 89994 99700 109050 144921 148591
185579 197118 234569 246674 258586 259056 259765 260011 278683
290935 304377 316710 337322 368665 371238 390484 393323 396764

2. Ziehungstag 21. November 1931
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

4 Gewinne zu 50 000 M. 15322 350334
4 Gewinne zu 20 000 M. 355443 362443
30 Gewinne zu 10 000 M. 47180 80783 120835 121138 143943 148868
170887 175028 181721 198558 199249 206777 207433 259291 396802
40 Gewinne zu 800 M. 7118 14888 85387 95670 101016 108340
135560 159811 177290 187415 201082 235272 241194 319764 350961
352058 368001 370530 372790 393880
34 Gewinne zu 500 M. 12008 15268 16206 16852 82725 88118
98615 121883 134584 207355 228835 232967 249545 260720 316601
351575 396968

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50 000 M. 347019
4 Gewinne zu 10 000 M. 247994 264019
2 Gewinne zu 50 000 M. 18704
2 Gewinne zu 30 000 M. 389110
12 Gewinne zu 20 000 M. 95728 131604 238988 243540 291837
393817
22 Gewinne zu 10 000 M. 6139 32215 37041 100693 146798 257885
297985 323995 370857 381548 398998
32 Gewinne zu 800 M. 33395 104080 115002 115027 115327 125978
149748 170046 185439 231993 238865 245727 262675 272968 372521
386960
48 Gewinne zu 500 M. 18248 33835 76424 82284 84945 115273
122034 123523 141832 143206 192351 210787 218445 225826 231649
240110 267467 294334 300348 334768 348478 365515 373881 385918

Die Ziehung der 3. Klasse der 38. Preußisch-Süddeutschen (264. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 16. und 17. Dezbr. 1931 statt.